



Abend-

Zeitung.

145.

Mittwoch, am 18. Junius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heß).

Im Liederkreise,
am 30sten Mai 1823.

Mit Blüten und mit Nachtigallen,
Mit seines Aethers klarstem Schein
Und Wäldern, die im Golde wallen,
Zog abermals der Frühling ein!

Umschlungen von dem Thau der Lüfte
Ein diamantner Gürtel klar,
Im Haar den frischen Kranz der Düste,
Wie er vor tausend Jahren war.

Das schöne Kleid ein leises Weben
Des Morgenroth's am Erdensaum,
Der Schritt ein sanftes, gleiches Schweben
Weit zwischen Erd' und Himmelsraum.

So zog er mit der Morgengabe
Zum Liebesfest in alles Land
Und hielt, gleich einem Wanderstabe,
Die Freude selbst an seiner Hand,

Die Alles hebt und Alles bindet
Was sich im schönen Leben regt,
Und Alles sucht und Alles findet
Was nur ein leises Herz bewegt;

So klingt auch hier mit seinen Tönen
Das leise Lied von außen fort;
Der Flügelschlag des Irdischschönen
In's zarte, warme Herzenswort!

Und wir, mit vollen Seelenblicken,
Mit neuer Lieb' und neuer Lust,
Schau'n um uns her im Kreis und drücken
Die Freunde an die Freundesbrust.

Denn mancher Wolke dräuend Bangen,
Die über unsern Häuptern stand,
Ist wieder hoch hinauf gegangen
Zu Jenem, der sie ausgesandt.

Und was zum frohen Musenkranze
Zusammenflocht schon manches Jahr,
Beut immer noch im Lebenskranze
Die wohlbekanntesten Blumen dar.

Und unsre Blumen froh zu bauen,
Ist noch der Garten groß und weit;
Das Sachsenland mit seinen Auen,
Das alte Land der guten Zeit!

Drum hört' es auch nur ferne rauschen,
Den Sturm, der Alles weit bewegt;
Indes die Lüfte hier uns lauschen,
Wo manche Hand die Zither schlägt;

Das Weltreich, das sie draussen preisen,
Der Völker Kampf, der Völker Bund,
Thut sich uns nicht mit rauhem Eisen,
Thut sich in andern Zeichen kund.

Denn fröhlich tritt der Provençale
Mit seiner Laute bei uns ein
Und singt in unserm heiterm Saale
Sein altes Lied noch voll und rein.

Der Florentiner um die Wette
Bringt andre Weisen, zart und weich,
Und schlingt und reimt er die Sonette,
So gilt die Politik ihm gleich.

Von Byron's Liedergröhl und Brüten
Tönt nur des Nachtklangs letztes Wehn,
Wie ja Granat und Mandelblüthen
Auch am Vesuv in Lava stehn.

Und wo sie jetzt am Ebro schanzen
Und sich vermessen wild und schwer,
Da klingt's wie heilige Romanzen
Aus alter Zeit der Helden her.

Aus Hellas und vom Tojo-Strande,
Dem Ganges, von der Themise zieht

Ein Geisterheer nach unserm Lande
Und singt und rauscht sein hohes Lied.

Das winden nun die frohen Seelen
In ihre Kränze, um ihr Haupt
Der Menschheit schöne Kronjuwelen,
An die auch noch die Nachwelt glaubt.

Denn Vieles gleicht dem Spiel der Welle,
Gewaltig gar zu ihrer Frist,
Die aber flugs von ihrer Stelle,
Und dann nicht mehr zu finden ist.

Indes aus goldnen Morgenthoren
Allewig zieht der Sonne Schritt
Und alles Werk vom Geist geboren
Mit ihr dieselbe Bahn betritt.

Fr. Kubn.

Der böhmische Mägdekrieg.

(Fortsetzung.)

Bäringer zog ein kleines Kreuzifix aus dem Wamme hervor, faßte es mit den gefalteten Händen, seine Augen richteten sich darauf mit frommer Erhebung, und seine Lippen bewegten sich in leisem Gebete.

Was soll das Possenspiel? fragte Sarika höhnisch.

Arme Dirne! daß Ihr den nicht kennt, zu dem ich bete, sprach Bäringer sanft. Es ist der große Menschensohn, der die Sünder mit dem ewigen Vater versöhnt hat und noch am Todespfahl für seine Mörder bat. Ich sterbe als sein Eigenthum. Deshalb verzeihe ich Euch willig meinen Tod, und geht drückt ab in Gottes Namen!

Die Sehnen klangen, die Pfeile flogen zur Rechten und Linken bei ihm vorbei und fielen klirrend an den Wänden nieder. Bäringer stand unerschüttert unter den schwirrenden Pfeilen, die freudigen Blicke gegen den Himmel erhoben.

Götter, welch ein Mann! flüsterte Sarika überrascht. Auf ihren Wink lösten die Mägde Bäringers Ketten und entfernten sich. Erstaunt sah er sich um. Ich harre des Todes, und er kommt nicht? rief er unmuthig. Jetzt frage ich Euch mit besserem Fuge: Was soll das Possenspiel?

Fürwahr, Ihr seyd ein Held! sprach Sarika. Ich freue mich, daß Ihr die Prüfung so wohl bestanden habt.

Was wollt Ihr mit der Prüfung? zürnte Bäringer. Ihr hättet es gewagt, mich zu äßen?

Ich wollte mich selbst überzeugen, erwiederte Sarika: ob ein Mann wohl für das zu sterben ver-

möchte, was er für Recht hält. Ich habe mich überzeugt, und — achte Euch!

Nur des Achtungwerthen Achtung kann mir etwas gelten, tobte Bäringer. Die Eure habe ich nimmer begehrt. Unglaublich ist es, was diese Mannweiber sich erfrechen!

Da trat das schöne Mädchen zu dem Zornigen, legte ihre weiße Hand auf seine Schulter, und ihre Strahlengaugen blickten ihn mit unwiderstehlicher Freundlichkeit an. — An die Achtung knüpft sich mit Rosenbanden die höhere, wärmere Neigung, sprach sie mit süßem Tone. Ich fühle es tief, Euch könnte ich lieben, oder keinen.

Mich lieben? rief Bäringer eben so überrascht, als bewegt. Ihr? Mich? Das ist wohl eine neue Prüfung?

Bei Wlaska's Haupt! fiel Sarika heftig ein.

Still! schwört nicht bei der Hölle! unterbrach sie Bäringer.

Beide schwiegen lange, während Sarika beschämt die Augen zur Erde senkte.

Mich lieben? Ihr? begann Bäringer von neuem. Wunderbar! Ich habe Euch doch wahrlich nicht geschont.

Vielleicht war es gerade der kühne Troß, der mich gewann, flüsterte sie, ihr roßiges Antlitz auf seine Schulter lehnend.

Gewiß? rief er, hingerissen von der Jungfrauen Schönheit und Wärme. Aber bald faßte er sich und trat zurück. — Ruhig! sprach er zu sich selbst. Du warst dem Tode gegenüber ein Mann und darfst auch dem Leben nicht erliegen. Gebt Euch keine Mühe, sagte er zu Sarika: Ihr zwingt den Falken nicht wie den Sumpel. Frei oder im Käfig, bei Zuckerbrod und Liebkosungen, oder hungernd mit dem Messer an der Kehle, der Falke singt nicht nach, was Ihr ihm vorpfeift. Laßt mich zurück in meinen Kerker, wenn ich denn heute noch nicht sterben soll.

Nichts vom Kerker! rief Sarika. Ihr seyd frei gleich der Luft, die Ihr athmet, ach, freier als ich, die Ihr verlaßt, gebunden mit mächtigen Banden, blutend an unheilbar tiefer Herzenswunde!

Sarika! sprach er, auf sie zutretend. Nicht wahr, der Flötenton, der Gluthenblick sollen nur Funken seyn, die Sinnlichkeit des Mannes zu entzünden, und ist er schwach genug, so harret grausamer Spott des Ueberwundenen.

Nein, kühner Held! sprach Sarika entschlossen: ich bin bereit, mein Schicksal mit dem Euern zu vereinen, wenn Ihr mich liebt, und mir Eure Liebe beweiset durch ein geringes Opfer.

Ich liege wohl im Wundfiebertraume! rief Bäringer, mit der Hand über die Stirne fahrend: oder bei Gott, Ihr spielt ein grausam falsches Kasenspiel mit meinem Herzen.

Könntet Ihr mich lieben? fragte sie mit der Stimme schmelzendsten Tone, und schlang ihren schönen Arm um seinen Nacken.

Last mir die wenige Vernunft, die ich noch habe, rief Bäringer im wildesten Seelenkampfe: bald vielleicht habe ich nicht mehr genug, um Euch darum zu bitten. Wie mögt Ihr Euch doch also an meinen Qualen weiden?

Ich biete Euch der Liebe Seligkeit, erwiederte Sarika. Nur Euer Eigensinn wandelt sie zur Marter um. Dieß Herz, das bisher nur für bitterem Männerhaß klopfte, schlägt nur für Euch, und diese Hand —

Die manches tapfern Mannes Herzblood verspritzte, fiel Bäringer heftig ein.

Berschmäht Ihr sie, da sie versöhnen will? lispelte Sarika mit holder Innigkeit.

Erst nennt das Opfer, das Ihr fordert, sprach er, sie scharf ansehend.

Der Tag, an welchem Nezamislav sich mit Hruaba vermählt, schlingt auch um unsere Stirn den Myrthenkranz, antwortete Sarika, und zog ihn mit sanfter Gewalt an ihre Brust.

Und zwischen seinen Blättern grünt das Schierlingkraut, Verrath an Freundschaft und Ehre! rief Bäringer, sich losreisend. Ich dachte es gleich, daß dieß die zweite Prüfung sey. Die dritte spare ich Euch. Ich werde wohl meinen Ketzer auch ohne Führer finden.

Er wendete sich nach der Thür, aber Sarika stürzte ihm nach und hielt ihn zurück.

Bleibt, harter Mann! flehte sie. Entflieht den Armen nicht, die Euch liebend umfassen. Zärnt nicht mir. Die Götter zeugen mir: Gern würde ich unbedingt die Eure. Aber die Ehre der böhmischen Frauen steht auf diesem Spiele!

Ich zahle es nicht mit der Ehre der fränkischen Männer, antwortete Bäringer fest.

Es ist kein niederer Preis, den ich Euch biete, fuhr Sarika fort. Blaska's Tochter bin ich, Böh-

men's edelste, reichste Jungfrau, einst seine Herzogin. Zum Herrscher dieses Landes erhebe ich einst meinen Gatten.

Weder Todesfurcht noch Liebeslust konnte mich bezwingen, erwiederte er. Was hofft Ihr durch Habsucht und Hochmuth zu erreichen?

Nun dann, Entsetzlicher! rief sie außer sich, vor ihm niederstürzend: wenn denn Dein Männerstolz das höchste Opfer verlangt, so sieh mich stehend zu Deinen Füßen, vernichtet von Schaam und Gluth und Reue!

Last ab, Zauberin! sprach er, sie abwehrend: Du könntest mich eher wahnsinnig machen, als meinen Willen erschüttern. Und ob hier der Kern der böhmischen Jungfrauen knieete und mir der ganzen Erde Schätze böte, und den Himmel seiner Reize. Hoch über allen irdischen Gütern steht die heilige Pflicht. Ich bin ein Deutscher, ich bin Ritter, ich bin Christ! Bei meinem Ritterworte, bei dem Kreuze des Herrn, ich wanke nicht von meinem Entschlusse!

Erhöre, Stahlherz, erhöre! schluchzte Sarika, und umschlang seine Kniee.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresko-Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. F. Castelt.

Im Graben war neulich an einem Gewölbe ein Zettel angeklebt, worauf geschrieben stand:

„Dieses Gewölbe ist täglich zu verlassen und mit oder ohne Auslagkasten zu beziehen.“

Ein Bauer erschlug Maikäfer in seinem Garten. Sein Nachbar, ein Apotheker, sah dieß, und rief ihm zu: Warum erschlägst Du die armen Thiere, ich gebe Dir für das Stück sieben Kreuzer, da ich es in der Apotheke brauche. Der Bauer hatte nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als Maikäfer zu sammeln und schon binnen 14 Tagen brachte er dem Apotheker zwei Netzsäcke voll. Der Apotheker aber suchte sich ein Stück heraus und gab dem Bauer sieben Kreuzer. — „Was wäre das!“ schrie der Bauer, der Apotheker aber überzeugte ihn, daß er gehalten, was er versprochen; denn sein Versprechen lautete nur: Ich gebe für das Stück sieben Kreuzer. Der Bauer sammelte keine Maikäfer mehr.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Ueber das Königl. Theater in Dresden.
Von L. Tieck.

(Fortsetzung.)

Statt der Schulden und Geldnoth ein Verbrechen, Entführung, Ehebruch, Mord und Blut; statt des Onkels, strengen Vaters, wunderlichen Aiten, oder Generals, den Himmel selbst, der aber noch viel eigensinniger ist, als jene Familiencharaktere, und obenein grausam, weil er keine andere Entwicklung kennt, als „Lodes-Angst und Bearäbnis“, um mit Oheim Tobias zu sprechen. Es würde mir also viel besser gefallen und zweckdienlicher scheinen, wenn in der Manier jener Kabinetstücke der Holm etwa mit dem Vermögen des Ulrich fortgelaufen wäre, jetzt Sohn und Frau wiederbrächte, in Reue und Buße, Ulrich wäre melancholisch; da bräche der Wagen vielleicht des Verführers in der Nähe des kleinen Gutes, auf welchem Ulrich wohnt, die sündige Frau würde krank, der Sohn, der noch von nichts wüßte, lernte Dorothea, seinen Vater und Caspar auf wunderliche Weise kennen, man vereinte, versöhnte und liebte sich. Auch könnte die Frau zurück geblieben und nur der Sohn verloren gewesen seyn. Mit einem Wort, mir scheint, wir haben seit Iffland durch diese neue Schule (man kann sie wohl so nennen, da sie so bestimmte Kennzeichen hat) im Drama nur Rückschritte gemacht, obgleich unsere Bühne damals wahrlich nicht zu loben war.

Ich bin Ihrer Meinung, und manchmal, wenn ich in so vielen neuern Produkten blättere, habe ich die Empfindung, als wenn Kinder über Göthe, Schiller, Shakspeare und die Spanier gerathen wären, und nun auf ihre Weise auch Schicksal, Menschheit, Leidenschaft und das Pathetische spielen wollten. Manchmal scheint es wieder, als rührten diese Versuche von Leuten her, die gar kein Schauspiel kennen, sondern die Form gleichsam von neuem erfinden müßten; so sehr sehen wir die bloßen Ursanfänge der Kunst; baufällige, unendliche Monologe, Unmöglichkeiten im Plan, eine Exposition, die sich immer wieder verwickelt, oder sich wie die Marionettenspiele ankündigt, statt der Entwicklung ein Zerschneiden, und dazu die völlige Abwesenheit der Charaktere, statt deren höchstens Gesinnungen.

Fr. Ich fürchte nur, die Anarchie und aller Manael an Kritik ist so weit gediehen, daß viele ihre Worte nicht verstehen werden. Denn seit alles kritisiert, ist die Meinung untergegangen. — Doch, um gerecht zu seyn, ich habe hier und da in Erzählungen und Gedichten so manches von Houwald mit Wohlgefallen gelesen.

Ich ebenfalls, und auch aus seinen dramatischen Arbeiten schaut ein freundlicher, kindlicher Sinn hervor. Nur ist er zu weich und befangen, um im wahren Sinne ein Schauspieldichter seyn zu können; er verehrt selbst die Personen und die Liebe, die er schildert, er ist selbst am meisten gerührt und erschüttert, und darum bezwingt ihn das Gedicht, anstatt daß er es beherrschen sollte. Hieraus seine

Weichlichkeit, die Unnatur seiner Charaktere, die Unmöglichkeit seiner Pläne. Diese Fehler kann er aber nicht wahrnehmen, so sehr ist er leidend und selbst von seinen Werken getäuscht.

Fr. Da möchte ich Ihnen aber mit einem Verse des Horaz kommen, der solchen Dichtern Recht zu geben scheint.

Kein neues weitläufiges Gespräch, bitte ich, wie dieses werden müßte. Sie verstehen mich gewiß, und wissen auch, wie jene Vorschrift des Lateiners zu nehmen ist. Ein andermal über diesen Gegenstand, so wie über den eben so wichtigen, wie ein ächter Dichter auch wohl das Gewöhnliche, Natürliche scheinbar verletzen darf, und warum die Widersprüche im: Wintermärchen, Cymbeline, vorzüglich aber in: Wie es euch gefällt, ganz etwas anders sind, indem sie aus Uebermuth und Ironie entspringen, als die oben getadelten Verirrungen. Vom heutigen Stück aber, wie den meisten neuern, sagt Horaz auch ein gutes Wort:

Quodcumque ostendis mihi sic, incredulus odi!

Die Waise von Genf, nach dem Französischen von Castelli.

Dies Schauspiel ist allenthalben, und auch hier, mit Beifall gegeben worden. — Es war eine gute Zeit, als unsere Bühne die ächten Lustspiele von den Theatern unserer Nachbarn herüber nahm, oder jene drolligen Schwänke und allerliebsten Operettchen, wie die kleinen Savoyarden und dergl. Mercier und ähnliche sandten uns zwar auch schon jene rührenden Dramen, die wir zu sehr nachgebildet haben, doch blieb eine gewisse heitere Laune, oder wenigstens das Schickliche und Anständige immer noch oben auf. Die kleinen Theater der Vorstadt von Paris kämpften meist nur um den Preis des Lächerlichen, die wichtigsten Dichter konnten darauf rechnen, vom Volk, so wie von den Kennern, als Sieger gekrönt zu werden. Dies hat sich aber seit manchem Jahre schon, und nicht zum Vortheil der Franzosen oder des Wizes, auffallend geändert. Um die Menge anzuziehen, um sich die Sache leicht zu machen, nehmen schwache Talente Greuel- und Criminalgeschichten, Mordthaten und Verbrechen, suchen den ungebildeten Zuschauer durch eine verfolgte Unschuld, durch einen anfangs siegenden Bösewicht zu spannen, verschmähen nach Gelegenheit weder Geister, noch Gewitter und Brand, und die Masse wird von Empfindungen erschüttert, die das Theater, wenn es seine Würde verstünde, niemals erregen sollte. Die französischen Kritiker glauben seitdem in diesen Melodramen und atrogen Schauspielen ebenfalls die englischen und Shakspeare'schen Formen zu besitzen, die gebildete Welt ist nun ganz beruhigt, daß sie mit großmüthiger Kunstkenntniß diese Ungeheuer dem unwissenden Bürgerstande der Vorstädte zur Erbauung überlassen kann, und durch diese Ableiter die Classeität und Unumstößlichkeit des wahren französischen Theaters nun wieder um so fester gegründet und anerkannt sieht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Anzeige von Herrn von Lichtenstein's jüngster Oper: „Zur guten Stunde“ betreffend.

Die in No. 136 dieser Blätter gemachte Anzeige — ist dahin zu berichtigen, daß der Freiherr von Lichtenstein, welcher sich gegenwärtig nicht in Berlin befindet, bereits eine Disposition über gedachte Oper getroffen hat, die es ihm vor der Hand noch unmöglich macht, selbige andern Bühnen zu überlassen.